



Weihnachten 2019

Liebe Mitbrüder,  
liebe Schwestern und Brüder im seelsorglichen Dienst,

wohl die meisten von Ihnen wissen, dass ich mitten in der Innenstadt von Köln zuhause bin. Dabei weiß ich es zu schätzen, dass die Kardinal-Frings-Straße eine wenig befahrene Seitenstraße ist, in der ich nicht nur gut leben, sondern auch ruhig schlafen kann. Dennoch sind es nur kurze Spaziergänge oder wenige Minuten auf dem Fahrrad, bis ich beim Bäcker, in meiner Lieblingskneipe, auf der Domplatte, in der Fußgängerzone oder in diesen Tagen auf dem Weihnachtsmarkt bin.

Alle Jahre wieder sind viele dieser kurzen Wege schon lange vor dem Weihnachtsfest festlich geschmückt. Für uns sind diese Tage des Advent und dann erst recht die rund um das Weihnachtsfest vor allem von den verschiedenen Gottesdiensten, den Adventfeiern, den Haus- und Krankenbesuchen, der geistlichen, inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung auf das Weihnachtsfest und von so manch anderem bestimmt. Vieles davon gefällt mir, manches dagegen weniger. ... Und nicht selten denke ich dann: „Hauptsache, dass die Hauptsache die Hauptsache bleibt.“

Dieses Wort eines unbekanntem Autors oder einer unbekanntem Autorin habe ich vor einiger Zeit gelesen. Seitdem geht es mir immer mal wieder durch den Kopf. Auch in diesen Tagen im „vorweihnachtlichen“ Trubel der Stadt. Und auch jetzt, wo ich Ihnen meinen Weihnachtsgruß schreibe. - Liebe Schwestern, liebe Brüder, von ganzem Herzen möchte ich Ihnen allen dafür danken, dass Sie an so vielen Orten unseres Erzbistums für „die Hauptsache“ stehen: zwischen den vielen Lichtern für den, den wir als das Licht der Welt glauben: Jesus Christus. Zwischen den vielen Klängen für den Klang dessen, der uns und alle Menschen zu einem Leben in Fülle einlädt: Jesus Christus. Zwischen den vielen Gerüchen für den Geruch Gottes, der in einem Schuppen Mensch geworden ist: in Jesus Christus. Danke für Ihr ansteckendes Glaubenszeugnis und Ihren alltäglichen, treuen und oft ja auch kräftezehrenden Dienst im Alltag einer unruhig gewordenen Zeit - innerhalb und außerhalb der Kirche.

So ist das kurze Wort von der Hauptsache auch ein Wort, das mich im Blick auf unseren Pastoralen Zukunftsweg bewegt: „Hauptsache, dass die Hauptsache die Hauptsache bleibt.“ Was aber ist die Hauptsache für uns alle gemeinsam als Kirche in unserer Zeit? Vielleicht kann uns das Geheimnis von Weihnachten entscheidend bei unserer andauernden Wegsuche unterstützen. Denn das Kind, das im Stall von Bethlehem ein für allemal geboren ist, will und „muss“ auch heute zur Welt kommen, wenn Weihnachten werden soll. Es braucht die Übersetzerinnen und Übersetzer des Heilsgeheimnisses Gottes ins Heute unserer Tage. Es braucht die, die die alten, inhalts-*reichen* Bilder des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe einzeichnen in die Bilderflut unserer heutigen Zeit. Es braucht die pastoralen Zukunftswege, auf denen Menschen heute immer noch oder wieder neu oder überhaupt das erste Mal im Leben mit dem Herrn in einer Weise in Berührung kommen, dass sein Evangelium - seine gute Nachricht von Gott - sie nicht mehr loslässt. Dafür sind wir als Kirche da. Und dafür ist unser Pastoraler Zukunftsweg da. Für die Hauptsache: Jesus Christus, den menschengewordenen Gottes in unserer Mitte.

Liebe Schwestern, liebe Brüder, viele von Ihnen haben an den drei Regionalforen zum Pastoralen Zukunftsweg im September und Oktober in Köln, Euskirchen und Düsseldorf teilgenommen. Neben den vielen guten Begegnungen und Gesprächen dort ist mir eine Erfahrung von allen drei Orten besonders wichtig geworden: Dass wir alle - so unterschiedlich unsere Standpunkte zu einzelnen Fragestellungen zum Teil auch sein mögen - in unseren Diskussionen, Anregungen und Anfragen von einem großen Respekt und einer tiefen Sehnsucht nach Gott sowie einer echten Sorge um die Kirche motiviert sind. Auch dafür möchte ich Ihnen allen aus ganzem Herzen danken - ausdrücklich über die Tage der Regionalforen hinaus. Denn ich weiß, wie sehr ja vor allem Ihr Alltag von diesen Grundhaltungen geprägt ist.

Für das kommende Jahr sind solche Haltungen dringend von Nöten. Mit unserer inzwischen fünf Jahre alt gewordenen Aktion Neue Nachbarn gilt es weiterhin, verlässlich für die Menschen da zu sein, die als Geflüchtete in unser Land kommen oder gekommen sind und weiterhin der Unterstützung bedürfen. Auf unserem Pastoralen Zukunftsweg möchten wir ein gemeinsames Zielbild erreichen, auf das wir bis 2030 mutig zugehen wollen. Das für mich wichtigste Element unseres Zukunftsweges aber ist der „Primat der Evangelisierung“, wie ihn Papst Franziskus in seinem Brief an das pilgernde Volk Gottes in Deutschland vom 29. Juni 2019 einfordert. Alles kirchliche Handeln muss und kann für ihn nur unter diesem Aspekt gesehen werden, da es genau dieser Fokus des „Primat der Evangelisierung“ ist, der uns mit der Sendung des Herrn verbindet (vgl. Mk 16,15-18). Ohne Evangelisierung existiert die Kirche nicht und wären wir heute nicht hier. Kirchliche Existenz ist Sendung vom Herrn her, um das Evangelium, die Frohe Botschaft vom Heil

Gottes für den Menschen, in Wort und Tat zu verkündigen. Die Sendung des Herrn führt aus der Mitte der Kirche, aus der Gemeinschaft mit ihm in die Welt heraus. Das gilt auch und vor allem in Zeiten der Krise und der notwendigen Erneuerung. Daher konstatiert der Heilige Vater: „Pastorale Bekehrung ruft uns in Erinnerung, dass die Evangelisierung unser Leitkriterium schlechthin sein muss, unter dem wir alle Schritte erkennen können, die wir als kirchliche Gemeinschaft gerufen sind, in Gang zu setzen; Evangelisieren bildet die eigentliche und wesentliche Sendung der Kirche“ (Nr. 6) und „führt uns dazu, die Freude am Evangelium wiederzugewinnen, die Freude, Christen zu sein“ (Nr. 7).

Deshalb stellt der Papst in seinem Schreiben auch die Notwendigkeit einer „Selbstevangelisierung“ (Nr. 7) als unverzichtbare Voraussetzung für ein evangelisierendes Handeln der Kirche heraus. Sie ist als Vertiefung der persönlichen Christusfreundschaft, unserer ganz persönlichen Christusbeziehung, zu verstehen, die im eigenen Umgang mit dem Wort Gottes, im Feiern und Empfangen der Sakramente, im Eintauchen in Tradition und Lehre der Kirche, im Tätigwerden des Glaubens in Liebe und Wahrheit jeden Tag erneuert und vertieft werden muss. Die Freude im Glauben an den dreifaltigen Gott sollen und wollen wir nicht nur wiedergewinnen, sondern auch mit unseren Brüdern und Schwestern, ja mit allen Mitmenschen teilen. In all unserem Handeln muss es daher immer nur um eins gehen: um Christus. Möge uns am diesjährigen Weihnachtsfest zu einem solch evangelisierenden Tun die Begegnung mit dem göttlichen Kind stärken und ermutigen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen, Ihren Familien und Freunden von Herzen ein gnadenreiches Weihnachtsfest und Gottes Schutz und reichen Segen für das Jahr 2020.

Ihr

+ Rainald Maria Card. Woelki